

**Kollision im Kreisel
Wagen prallte an
den Strassenrand**

VADUZ Zu einer Kollision, bei der eine Person verletzt wurde, kam es am Montagabend in Vaduz. Wie die Landespolizei mitteilte, fuhr eine Fahrzeuglenkerin gegen 17.30 Uhr von der Schweiz kommend auf der Zollstrasse, mit der Absicht den Kreisverkehrsplatz Alte Rheinbrücke in nördliche Richtung zu verlassen. Zur selben Zeit fuhr eine weitere Pkw-Fahrerin von Vaduz kommend in den Kreisel ein - und übersah dabei den vortrittsberechtigten Wagen. Es kam zum Zusammenstoss, durch den der von der Schweiz kommende Wagen in eine Signalisation am Strassenrand prallte. «Die Fahrerin wurde unbestimmten Grades verletzt und durch den Rettungsdienst ins Spital gebracht. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden», heisst es im Schreiben vom Dienstag. (red/lpfl)

Personen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich mit der Landespolizei (Telefon: 236 71 11; E-Mail: info@landespolizei.li) in Verbindung zu setzen.

**Sachschaden entstanden
Hakenkreuze auf
Fassade geschmiert**

TRIESENBERG/BALZERS Durch eine unbekannte Täterschaft wurde in Triesenberg eine Fassade bemalt und in Balzers in ein Fahrzeug eingebrochen. Dies teilte die Landespolizei am Dienstag mit. Am Wochenende wurden demnach auf eine Hausfassade im Dorfzentrum Triesenbergs Symbole wie das Hakenkreuz sowie das Wort «Liebe» gemalt. Die Höhe des Schadens ist unbekannt. Schaden in der Höhe von über Tausend Franken entstand in Balzers - durch einen Fahrzeugeinbruch am Montag. Eine unbekannte Täterschaft schlug die



In Balzers wurde in ein Auto eingebrochen. (Foto: LPFL)

Seitenscheibe eines parkierten Fahrzeuges in Balzers ein und entwendete eine Geldtasche: «Die Landespolizei rät, keine Wertgegenstände in parkierten Fahrzeugen sichtbar zu deponieren.» (red/lpfl)

«Ich lieh mir mal ein Baby aus»: Ein Liechtensteiner Detektiv berichtet

Abenteuerlich Andreas F.* ist Chef der grössten Privatdetektei Liechtensteins. Dem «Volksblatt» gewährte er einen Einblick in sein nervenaufreibendes Tagesgeschäft.

VON SEBASTIAN GOOP

Wenn Andreas F. Menschen observiert, kann das lange dauern. Stunden. Tage. Oder Wochen. «In den einschlägigen Detektivfilmen geht eine Observation blitzschnell über die Bühne. Aber die Realität sieht anders aus: Mein Job besteht zu einem grossen Teil aus Warten», sagt Andreas F., ein kräftiger Mann Mitte fünfzig, tiefe Stimme, mittellanges, braunes Haar. Auch F. musste erst einmal darauf kommen, dass der Beruf des Detektivs zwar nervenaufreibend und abwechslungsreich, aber in manchen Momenten auch ganz schön unspektakulär sein kann. 1991 liess er sich in einer renommierten Zürcher Detektei zum diplomierten Privatdetektiv ausbilden. Wurde eingeführt in Observationstechnik, Fahrtraining und Selbstverteidigung. Ein Jahr später begann er als selbstständiger Privatermittler. Er gründete die heutige «Detecta für Sicherheit und Detektei». Bald bekam F. seinen ersten Auftrag: Eine Woche lang begleitete er als Beschützer einen dubiosen Schuldeneintreiber ins Ausland.

Eifersüchteleien am laufenden Band

Heute befasst sich F. mit ganz anderen Fällen. Versicherungsbetrug, Arbeitnehmerüberwachung, Kurierfahrten. Oder der Observation treuer Eheleute. «Eifersüchteleien gibt es am laufenden Band», sagt F., «auch in Liechtenstein.» Und betont: «Wir sind keine Polizei, unser Handlungsspielraum ist eng beschränkt. Wir können niemanden festhalten, niemanden insgeheim abhören. Aber unsere Ermittlungsziele erreichen wir in den meisten Fällen trotzdem irgendwie.» «Wir», das sind F., sein engster Mitarbeiter und drei weitere Personen im Umfeld der «Detecta». In enger Zusammenarbeit



Andreas F. im Vaduzer Städtle: «Nicht alles, was man in den Detektivfilmen sieht, stimmt.» (Foto: Michael Zanghellini)

mit seinen Auftraggebern - Private, Unternehmen oder Staatsstellen - legt F. zunächst konkrete Ziele fest. Informiert sich aufs Genaueste über seinen Kunden. Brütet über Einsatzplänen, delegiert Aufgaben, bespricht sich mit seinem Team. Und rückt schliesslich aus: Beschattet, observiert, notiert, was er sieht. Verfolgt Autos und legt sich auf die Lauer. «In 80 Prozent der Fälle - egal ob Ehebruch oder Betrug - bestätigt sich der Verdacht des Kunden», sagt F. mit ernster Miene. «Leider. Aber das ist nun mal so.» Dabei nimmt F. bei Weitem nicht jeden Auftrag an: «Ich muss

dem Kunden zu 100 Prozent vertrauen. Ist dieses Gefühl nicht da, sage ich ihm ab.»

Ein Baby zur Tarnung

Sich unsichtbar zu machen, sich zu verkleiden, sich zum unauffälligen Begleiter von Stimmungen, zum Bestandteil der Strassenszenerie zu machen, das ist in F.s Branche von höchster Bedeutung. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt: «Wenn ich im Umfeld eines Hundesportvereins ermittele, komme ich mit einem Hund. Es ist sogar mal vorgekommen, dass ich mir ein Baby auslieh, um mich in

Begleitung einer Mitarbeiterin als Familienvater auszugeben», sagt F. Anschliessend habe er sich mit der observierten Person problemlos unterhalten können. Für F. sind solche Massnahmen oft der einzige Weg, an mutmassliche Ehebrecher, Versicherungsbetrüger und sonstige Verdächtige ranzukommen. Am liebsten ist es F. allerdings, wenn sich ein Verdacht als nichtig erweist: «Die Auftraggeber sind dann erleichtert, genauso auch ich. Jemanden in die Pfanne zu hauen ist nicht besonders lustig.»

«In meinem Geschäft geht es darum, sich der Umgebung perfekt anzupassen.»

ANDREAS F.
DETECTA FÜR SICHERHEIT UND DETEKTEI

* Name der Redaktion bekannt

www.volksblatt.li

Vermehrt wird von Fachkräftemangel gesprochen. Die Prognosen verschiedener Untersuchungen belegen eine deutliche Zuspitzung des Fachkräfte-Engpasses.

Bei unserer durchgeführten Altersstrukturanalyse in Liechtenstein wird Fachkräftemangel ebenfalls von 80 Prozent der befragten Unternehmen erkannt, gefolgt vom Thema Nachwuchsmangel. Betriebe mit mehr als 200 Angestellten bestätigen dies durchgängig, bei kleineren Betrieben ist die Tendenz uneinheitlich. Für etliche Betriebe ist Fachkräftemangel noch eher abstraktes als konkretes Thema - und leider nicht «Chefsache». Nun lässt sich der Mangel an Fachkräften - also Personen mit mindestens einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder einem vergleichbaren Sekundärabschluss - schwer prognostizieren, da sich in einer Marktwirtschaft Arbeitsnachfrage und -angebote fortlaufend anpassen bzw. verändern. Dies mag mit ein Grund sein, warum in Liechtenstein der Notwendigkeit, sich damit intensiv auseinanderzusetzen, mehr zugeschaut als gehandelt wird. Auch Ratlosigkeit ist anzutreffen oder man will die Veränderungen einfach noch nicht wahrnehmen. Hinter Fachkräften stehen Menschen, welche durch ihre Verfügbarkeit, durch ihre Qualifikation und ihre Motivation massgeblich darüber entscheiden, wie sich unsere Wirtschaft entwickelt. Längerfristig kann bei einem Man-

**Gastkommentar
«45plus» -
Fachkräftemangel**



PETER GOOP
LEITER PROJEKTGRUPPE «45PLUS»

gel an qualifiziertem Personal unserer Wirtschaftsmotor nicht nur stocken, sondern verloren gehen. Wenngleich der auftretende Mangel an Fachkräften auch auf konjunkturelle Effekte zurückgeht, sieht man deutlich, dass der für den Arbeitsmarkt relevante Teil der demografischen Entwicklung aus Sicht der FL-Zahlen bis 2015 noch moderat verläuft, danach jedoch hoch beschleunigt wird. Liechtenstein kann und sollte sich beeilen, dieser Entwicklung entschlossen entgegenzutreten. Nicht eine goldene Massnahme, sondern vielfältige Handlungsfelder sind angesagt.

45plus-Generation

Eines dieser Handlungsfelder ist das Potenzial und dessen Nutzen der 45plus-Menschen. Motto könnte heissen: «Erfahrungen besser wertschätzen - gemeinsam eine altersgerechte Arbeitswelt gestalten».

Vergleiche zeigen, dass zum Beispiel in Schweden die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen bei 70 Prozent liegt, gefolgt von Grossbritannien und Dänemark mit ca. 58 Prozent. Liechtenstein ist nicht in der Spitzengruppe. Der EU-15-Länderschnitt liegt bei 48 Prozent. Untersuchungen in den skandinavischen Ländern zeigen, dass vermeintliche Defizite älterer Beschäftigter wie höhere Personalkosten, hohe Krankenstände, geringe Produktivität und Flexibilität keine echten Hindernisse sind. Vielmehr ist es so, dass in einem intakten Umfeld die Produktivität bei 55-Jährigen am höchsten liegt. In Einzelfällen mag es sein, dass mangels Lernbereitschaft und geringer Qualifikation ein anderes Bild erscheint. Die wichtigen Hebel für ein funktionierendes Umfeld sind bekannt. Wertschätzung, flexible Arbeitszeitmodelle, altersgerechte Arbeitsorganisation, Gesundheitsmanagement sowie altersgerechte Flexibilisierung von Fachkarrieren und Nachqualifizierung. In Liechtenstein gibt es mehrere gute Beispiele, wie dies gehandhabt wird. Nun wird nicht überall der Faktor Personal zu Top-Priorität gemacht. Hier ein Apfel, dort eine Sportübung, zwischendurch ein Seminar, überstrahlt durch ein teures Event - dies ist zu wenig. Unsere «morgige» Wissensgesellschaft verlangt andere und neue Qualifikationen und zwar auf allen Ebenen. So könnten als Beispiel die Entscheidungsträger, insbesondere aus

der Politik, die Arbeitsmarkt-Transparenz erhöhen, klare Signale senden und somit eine stärkere Orientierung der Beschäftigten am tatsächlichen Potenzial von Arbeitnehmern ausrichten. Angemessen wäre auch eine Zertifizierung und eine Anreizung für Unternehmen zu schaffen, die als Arbeitgeber ein besonderes Augenmerk auf ältere Arbeitnehmer und deren Potenzial legen. Nur der liechtensteinischen Wirtschaft den Ball zuzuschieben, ist zu einfach - alle müssen mitziehen - noch haben wir etwas Zeit, aktiv vielfältige Lösungsvorschläge zu erarbeiten und dabei Win-win-Situationen anzustreben. Gefordert ist hier die 45plus-Generation - auf allen Ebenen.

Das «Volksblatt» veröffentlicht in loser Folge Gastkommentare der Projektgruppe «45plus», der Agentur für internationale Bildungsangelegenheiten (AIBA).

Das «Volksblatt» gibt Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äussern. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

ANZEIGE

45plus
Potenziale nutzen für Liechtenstein

**Vertragsunterzeichnung
Bundesrat Maurer
trifft Regierungsrat
Quaderer**

VADUZ Bundesrat Ueli Maurer, Chef des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), und sein Amtskollege Regierungsrat Hugo Quaderer unterzeichnen heute die Vereinbarung über die Nutzung des Waffenplatzes St. Luzisteig sowie ein Abkommen betreffend den Anschluss der Landespolizei an das schweizerische Meldungsvermittlungssystem «Vulpus». Die vertragliche Basis aus dem Jahr 1992 über die Nutzung und den Betrieb des Waffenplatzes St. Luzisteig zwischen der Schweiz und Liechtenstein wurde revidiert und von den Regierungen der beiden Länder gutgeheissen. «Mit der Unterzeichnung kann die bisherige Nutzung des Waffenplatzes weitergeführt werden», heisst es in der Pressemitteilung vom Dienstag. Ferner unterzeichnen Maurer und Quaderer heute in St. Luzisteig ein Abkommen zur Meldungsvermittlungssystem «Vulpus». Abgeschlossen wird das Arbeitsgespräch zwischen Regierungsrat Hugo Quaderer und Bundesrat Ueli Maurer mit einem Besuch des Landtagsgebäudes in Vaduz sowie des Fussball-Freundschaftsspiels Liechtenstein gegen die Schweiz. (red/pd)

www.volksblatt.li